

## Neuer Vermittlungsansatz: Kreis macht ProArbeit fit für die unbefristete Option

24.08.2010

Die Option im Kreis Offenbach wird auch über 2010 hinaus Bestand haben - und das unbefristet. Ein entsprechender Antrag wird im nächsten Kreistag aller Wahrscheinlichkeit nach verabschiedet werden. Die Bundesregierung hatte dafür Anfang des Jahres die Weichen gestellt. Im Zuge der Neuorganisation der Jobcenter wird auch die Betreuung und Vermittlung der Langzeitarbeitslosen durch die Kommunen in Eigenregie, die als Optionsmodell im Zuge einer Experimentierklausel in den vergangenen fünf Jahren erprobt wurde, dauerhaft gesichert und die Zahl der Optionskommunen um 41 auf künftig 110 erhöht.

„Die Option ist kein Modell mehr, sondern steht als Möglichkeit der Aufgabenerfüllung neben der gemeinsamen Einrichtung zwischen Bundesagentur für Arbeit (BA) und Kommunen. Beide Organisationsformen sind verfassungsrechtlich abgesichert. Dies allein ist schon Beleg für ihre Leistungsfähigkeit“, betonte Sozialdezernent Carsten Müller. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden in Hessen mindestens drei weitere Kommunen in die Option wechseln können. Müller: „Das sind gute Nachrichten für uns. Denn wir sind bereits da, wo viele andere hinwollen.“

Müller kündigte an, die vom Kreis mit der Umsetzung der Hartz-IV-Gesetzgebung beauftragte ProArbeit werde in den kommenden Monaten „auch organisatorisch fit gemacht für die unbefristete Verlängerung der Option“. In Zukunft müsse es darum gehen, dass ARGEN und Optionskommunen in einer Region stärker den gemeinsamen Ansatz betonen. „Erforderlich ist ein konstruktiver Austausch zwischen Option und ARGEN über die besten Wege zur Eingliederung von Langzeitarbeitslosen und eine engere Zusammenarbeit, wo dies im Interesse der Arbeitslosen geboten ist“, so Müller.

Erster Schritt dorthin: Ein neues zielorientiertes Steuerungsmodell. Müller: „Zielorientiertes Arbeiten mit Langzeitarbeitslosen ist ein europaweiter Trend. Ausgehend von den Niederlanden und den angelsächsischen Ländern hat diese Welle auch Deutschland erreicht. Unter dem Schlagwort der Zielorientierung verbergen sich sehr unterschiedliche Ansätze, Langzeitarbeitslose zu aktivieren und in Arbeit zu vermitteln. Die Bundesanstalt für Arbeit hat darauf bereits mit dem Vier-Phasen-Modell reagiert (4PM), welches die oben beschriebene Logik zwar aufgreift, aber unseres Erachtens nicht konsequent zu Ende bringt.“

Der Kreis will künftig noch zielorientierter und passgenauer vermitteln. Vor allem weil in den kommenden Jahren mit erheblichen Einsparungen auch bei den Langzeitarbeitslosen zu rechnen sei und so der Passgenauigkeit von Entwicklungszielen und Maßnahmen eine immer größere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss, so der Sozialdezernent weiter. „Trotz der schon sehr weit fortgeschrittenen Modernisierungsansätze, die wir in diesem Bereich realisiert haben, müssen angesichts der kommenden finanziellen Herausforderungen weitere Anstrengungen unternommen werden.“

Das neue so genannte fa:z-Modell (Förderansatz Ziel) ist eine spezifische Entwicklung für die ProArbeit. „Es war explizit unser Anspruch, ein Zielsteuerungsverfahren zu etablieren, das den Bedürfnissen der ProArbeit entspricht“, verdeutlicht Brunhild Constanze Kent, Vorstand der ProArbeit. „Und es ist ein ganzheitliches Fallsteuerungsmodell. Damit geht es weit über andere etablierte Ansätze hinaus und bietet verschiedene Alleinstellungsmerkmale. Mit der Einführung des neuen Modells ist aber auch eine Veränderung der Aufbauorganisation verbunden. Es werde zukünftig mit den im Gesetz verankerten Zielgruppen der U25jährigen, 25plus und 50plus auch organisatorisch gearbeitet“, so Kent. Die bisherigen Bereiche Arbeitsvermittlung sowie Region Ost, West und Mitte gehen darin auf.

Doch welche Philosophie steckt nun hinter dem Wandel? Kent: „Das Fallmanagement hat sich lange Zeit zu sehr auf die Hemmnisse der Klienten konzentriert. Der einzelne Langzeitarbeitslose erscheint aus dieser Sicht vor allem versorgungs- oder behandlungsbedürftig. Der „Betreuer“ handelt für den Hartz-IV-Empfänger. Persönliche Handlungs- und Entscheidungskompetenzen werden nicht genutzt beziehungsweise nicht gestärkt. Das wollen wir ändern, indem wir den Kunden bei seinen persönlichen Ressourcen, die ihn für einen Arbeitgeber attraktiv machen, ‚abholen‘!

Und noch eine Einsicht setzt sich bei dem neuen Vermittlungsmodell durch: Die vorhandenen Hemmnisse entscheiden nicht zwingend darüber, ob eine Person in den Arbeitsmarkt integriert werden kann. Kent: „Oft sind einzelne Hemmnisse für das Erreichen individueller Ziele sogar überhaupt nicht relevant. Wie uns die Erfahrung lehrt, waren oft auch wenige Ressourcen der vermittelten Person ausreichend, um Arbeit zu finden und für einen Arbeitgeber attraktiv zu sein. Es gibt etwa Personen, die trotz Sucht- oder Schuldenproblematik relativ unproblematisch einer geregelten Arbeit nachgehen können. Andersherum gilt: Das Fehlen von Hemmnissen ist nicht gleichbedeutend mit einer vermittlungsrelevanten Stärke. Die Anzahl von Hemmnissen sagt also nichts darüber aus, ob ein Hartz-IV-Empfänger über Ressourcen verfügt, die eine Vermittlung ermöglichen.“

Deshalb steht der einzelne Mensch mit seinem individuellen Potenzial im Vordergrund des neuen Modells. Müller: „Wir fragen, ‚Was kann ein Mensch?‘ und nicht, ‚Was kann er alles nicht?!‘“

Nach der Umstrukturierung konzentriert sich die ProArbeit auf insgesamt vier Förderansätze: Die Direktvermittlung in Arbeit, die Erarbeitung einer Berufsperspektive, die Herstellung einer Entwicklungsperspektive sowie beispielsweise bei kranken SGB-II-Empfängern die Klärung der Erwerbsfähigkeit beziehungsweise des Verbleibs im SGB II. Das fa:z Modell wird Mitte September im Kreishaus flächendeckend eingeführt. Ab da wird mit der ziel- und ressourcenorientierten Fallsteuerung gearbeitet. Dabei gilt: Neukunden werden ab da durchgängig nach dem neuen Fallsteuerungsprinzip betreut. Altkunden werden innerhalb eines Jahres sukzessive auf das neue Modell umgestellt.



KOMMUNALES JOBCENTER